



Mein Schultag – das geht auch nachhaltig!

LHH, Nader Ismail

Inhaltliche Zusammenfassung und Lernziele

Die Lernenden befassen sich in einer Zukunftswerkstatt mit der Lebenswelt Schule, reflektieren diese kritisch unter nachhaltigen Gesichtspunkten, insbesondere zu Konsum, Nutzung und Entsorgung. Sie identifizieren Problemlagen und Verbesserungsmöglichkeiten im Schulalltag sowie im eigenen Verhalten. Mit dem Umsetzen konkreter Projekte entwickeln sie Handlungskompetenz und Partizipationsfähigkeit.

- Schwierigkeitsgrad der Lerneinheit: 1
- Zeitaufwand: je nach Umsetzung: ab 3 Unterrichtsstunden zzgl. optionale Projektumsetzung sowie halbtägige Exkursionen

Einstieg

Gemeinsames Verständnis von „nachhaltigem Konsum und Entsorgung“ entwickeln

(S1) (30 Min.)

Begriffsdefinition, Dos und Don'ts

Sofern Sie einige der anderen Lerneinheiten umgesetzt haben, rekapitulieren Sie die Erkenntnisse und erstellen Sie gemeinsam eine **Dos- und Don'ts-Liste** „**Konsum und Entsorgung – so geht's nachhaltig**“. Fassen Sie die Erkenntnisse zusammen, indem Sie eine individuelle Begriffsdefinition von „nachhaltig“ aufstellen.

Wenn keine Auseinandersetzung mit den anderen Lerneinheiten erfolgt ist, besprechen Sie mit den Lernenden den Begriff „Nachhaltigkeit“:

Was bedeutet Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Handeln?

Welche Dimensionen der Nachhaltigkeit gibt es?

Warum ist es notwendig, nachhaltig zu handeln?

Gibt es in der Schule Hinweise auf nachhaltige Produkte oder Handlungsweisen? Bringen Sie bei Bedarf folgende Begriffe ins Spiel:

- Konsum/→ **Rohstoffe**/→ **Ressourcen**
- Nutzung/Energieverbrauch/CO₂-Ausstoß
- Entsorgung/Abfall/→ **Kreislaufwirtschaft**/→ **Recycling**

(siehe auch unter **Begriffserläuterungen**)

Sehen Sie sich als Hilfestellung dazu beispielsweise einen Erklärfilm an:

- [explainity: Nachhaltigkeit einfach erklärt](#) (Film, 3:39 Min.)
- Alternativ: YouTube-Suche mit den Stichworten „Erklärfilm und Nachhaltigkeit“



Alternativ greifen Sie auf die Impulse zum Ökologischen Fußabdruck (siehe Lerneinheit 1) zurück.

Ziel ist es, dass die Lernenden zum Ende des Einstiegs ein gemeinsames Verständnis davon haben, welche Verhaltensweisen und welche Konsumgüter als nachhaltig bzw. nicht nachhaltig einzustufen sind.

Fragen Sie anschließend, ob es seitens der Lernenden Wünsche bezüglich einer nachhaltigen „Gestaltung des Schulbetriebs“ gibt. Was ist ihnen aufgefallen? Wo sehen die Lernenden Verbesserungsbedarf? Sammeln Sie diese Hinweise als Überleitung zur Zukunftswerkstatt.

Erarbeitung des Themas

Mit dem gemeinsamen Verständnis von „nachhaltig“, starten Sie nun in die **Zukunftswerkstatt „Changemaking“**: *Mein/unser nachhaltiger Schulalltag!*

(S 1–3) (mind. 2 Stunden ohne Projektumsetzung)

Leitfragen:

- Was kann an der Schule verbessert werden, um den Schulalltag nachhaltiger zu gestalten?
- Wo gibt es bereits gute Ansätze?
- Welche Strukturen können neu geschaffen oder anders gestaltet werden?
- Wie können Einkauf, Nutzung und Entsorgung in der Schulstruktur und im Verhalten aller Akteur*innen angepasst werden?
- Findet es heraus und gestaltet den Wandel!

Mit der Zukunftswerkstatt auf dem Weg zu einer nachhaltigen Schule

Machen Sie die Schule zu einem Ort der → **Nachhaltigkeit!** Die Bildung für nachhaltige Entwicklung ist dabei ein wichtiger Baustein. Das Thema Nachhaltigkeit kann darüber hinaus auf die ganze Einrichtung ausgeweitet werden. Schule kann zu einem Ort werden, an dem Nachhaltigkeit gelebt wird, quasi als Reallabor für nachhaltiges Handeln. Denn: Jugendliche verbringen dort einen Großteil ihrer Zeit und eignen sich unter dem Einfluss von Mitschüler*innen und Lehrkräften Werte und Verhaltensweisen an.

Dazu gibt es viele Ansatzpunkte:

- Ausstattung (z. B. Gebäude, Einrichtung)
- → **Konsum** und Nutzung (z. B. Lehr- und Lernmaterialien, Drucker- und Hygienepapier, Mittagessen in der Mensa, Schulfest, Kioskangebot, Energie und Wasser)
- Abfallkonzept und Einhaltung der richtigen Abfalltrennung
- Mobilität (z. B. Verkehrsmittel zur Anreise, Fahrradbügel)
- Umgang miteinander und mit der Umwelt (z. B. Verhaltenskodex)

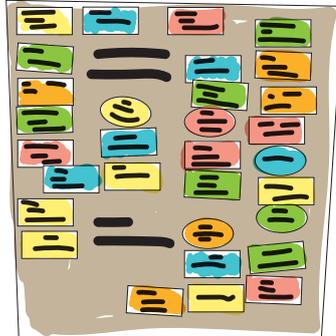
Das heißt, dass das Thema Nachhaltigkeit auf weitere Bereiche ausgedehnt wird, wie z. B. Mobilität oder sozialer Umgang.

Wünsche aus der Schüler*innenschaft nach einer Berücksichtigung nachhaltiger Aspekte im Schulalltag sollten dabei aufgegriffen werden. Denn Jugendliche sind vor allem dann zu nachhaltigen Verhaltensänderungen motiviert, wenn sie den Anstoß dazu selbst geben. In einer Zukunftswerkstatt können sie kreative Ideen und Lösungen für nachhaltige Optimierungen in der Schule – aus intrinsischer Motivation heraus – selbst entwickeln. Diese Methode besteht aus drei Erarbeitungsphasen: der Kritik-, der Phantasie- sowie der Umsetzungsphase.



Hiermit können folgende Ziele erreicht werden: Implementierung nachhaltiger Verhaltensmuster bei den Lernenden sowie deren Partizipation bei der Gestaltung eines umweltfreundlichen Lernortes.

Kritikphase



Phantasiephase



Umsetzungsphase

Maßnahmen		
	was	war
1		
2		
3		
4		

In der Zukunftswerkstatt werden die Inhalte selbstbestimmt von der Lerngruppe erarbeitet. Als Lehrkraft übernehmen Sie die wichtige Rolle der Moderation, d. h. Sie unterstützen die Lernenden, indem Sie die richtigen Fragen zu Beginn einer Phase stellen, bei der Zusammenfassung am Ende einer Phase unterstützen, die Kommunikation untereinander befördern und strukturieren sowie die Kreativität „befeuern“.

1. Kritikphase: IST-Analyse der Lebensrealität sowie Aufzeigen von Optimierungsbedarfen

Schul-Tour

Bei einem Rundgang in der Schule sammeln die Lernenden in Kleingruppen Hinweise auf nicht nachhaltiges Handeln im Hinblick auf bestimmte Gegenstände oder hinsichtlich des Verhaltens von Schüler*innen, Lehrkräften etc. Sie notieren, was sie stört und was sie gerne ändern möchten. Auch positive Aspekte werden vermerkt. Dazu können Sie den Schüler*innen einen **Gebäudeplan** mitgeben, auf dem Sie die Punkte markieren und benennen. Eine alternative Dokumentation ist als **Film- oder Foto-Story** möglich.

(S1) (mind. 1–2 Stunden)

Bei der Tour können die Lernenden weitere Akteur*innen befragen (Mitschüler*innen, Schulleitung, Sekretariat, Hausmeister*in, Reinigungskräfte, Lehrkräfte). Kritikpunkte könnten beispielsweise sein:

- **Toiletten:** keine Wasserspartaste, Verschwendung von Papierhandtüchern, kein Recyclingpapier, keine korrekte Abfalltrennung etc.
- **Schulhof:** keine Abfalltrennung, Abfall wird achtlos weggeworfen, Schulbeet wird mit torfhaltiger Erde angelegt, es gibt zu wenige Fahrradstellplätze etc.
- **Flur:** Licht brennt immer, keine Abfalltrennbehälter etc.
- **Sekretariat/Lehrer*innen-Zimmer:** kein Recyclingpapier in Drucker und Kopierer, keine Abfalltrennbehälter etc.
- **Kiosk/Mensa:** Getränkeverkauf in Plastik-/Einwegflaschen, viele Fleischgerichte, kein regionales Gemüse, keine Sammlung für Kompostierung, Nahrungsmittelverschwendung, Aspekte Bio und Fairer Handel
- **Klassenzimmer:** keine Abfalltrennung, Verwendung von vielen Plastikmaterialien (Mappen, Frühstücksbeutel, Stifte, Einwegflaschen), kein Recyclingpapier, Papierverschwendung etc.
- **Sporthalle:** Verwendung von Bällen, die nicht fair gehandelt sind etc.
- **Schulfeste:** Plastikartikel, Nahrungsmittelverschwendung, Schul-T-Shirts ohne Siegel des Fairen Handels und des ökologischen Anbaus etc.
- **Abfalltrennbehälter:** hohes Abfallaufkommen, keine korrekte Abfalltrennung, es liegen Gegenstände im Abfall, die noch verwendet werden könnten etc.
- **Wasser- und Energieverbrauch:** zu hoch (hohe Heiztemperatur, falsche Lüftung etc.), es gibt keinen Energiesparplan (siehe weiterführende Hinweise: GSE-Projekt zum Energiesparen an Schulen) etc.

Sammeln Sie anschließend im Klassenverbund die negativen und positiven Punkte auf Karten und pinnen Sie diese an eine Pinnwand oder Tafel. Anschließend clustern Sie in drei Handlungsbereiche (Einkauf/Nutzung/Entsorgung).

Die Stadtverwaltung nutzt Recyclingpapier

In der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Hannover ist die Verwendung von Recyclingpapier vorgeschrieben. Für Drucker- und Kopierpapier sowie Veröffentlichungen gibt es dazu eine eigene Dienstanweisung, die auch für Schulen in städtischer Trägerschaft bindend ist. Wird dies an Ihrer Schule berücksichtigt?

Außerdem ist in den Verträgen mit den Reinigungsfirmen festgeschrieben, dass die einzelnen Abfallfraktionen getrennt zu entsorgen sind. Für die Anschaffung der Abfalltrennbehälter ist die Schule mittels des ihr zur Verfügung stehenden Budgets zuständig. Wird das an Ihrer Schule ermöglicht?



2. Phantasiephase: Soll-Analyse – Vision eines umweltfreundlichen Schulalltags

Die Lernenden überlegen nun:

Wie sieht aus meiner Sicht ein nachhaltiger Schulalltag oder eine nachhaltige Schule aus?

Stichworte: Abfallvermeidung, Ressourcenschutz, Abfalltrennung, Wiederverwertung, → **nachhaltiger Konsum** und Fairer Handel



Hier können Sie auch die Möglichkeit eröffnen, Visionen zu entwickeln – unabhängig von der tatsächlichen Umsetzbarkeit.

Damit wird der Kreativität der Lernenden ein größerer Spielraum eröffnet.

Zur Umsetzung der Vision wählen Sie je nach den Voraussetzungen oder Interessen der Lernenden beispielsweise:

- Mündliche **Erörterung** im Gesprächskreis mit Themenspeicher auf einem Plakat, Flipchart oder Karten (als Gegenstück zu den Kritik-Karten).
- Visualisierung in Kleingruppen
 - als **Bildergalerie**
 - als **Modell-Bau** (die Schule als Holz-Modell oder verschiedene Schulräume „im Schuhkarton“ etc.)
- Schriftlich
 - **Kurzgeschichte** oder **Reportage** aus der Zukunft
 - **Checkliste**
 - Beschreibung für eine **Image-Broschüre** der Schule

3. Umsetzungsphase: Auswertung des IST-/SOLL-Vergleichs und Identifikation von Handlungsmöglichkeiten

Vergleichen Sie nun die Kritik mit der Vision. Fragestellung:

Wie kommen wir von dem, wie es jetzt ist, zu dem, wie es aus unserer Sicht sein soll?

Was können wir dafür tun?

Geben Sie bei Bedarf ein Beispiel:

Momentan ist viel Plastikabfall in den Büschen auf dem Schulhof zu finden. In eurer nachhaltigen Schule liegt kein Abfall mehr herum. Unsere Möglichkeiten:

- Abfall jeden Tag aufsammeln und richtig entsorgen
- Weniger Plastikabfall erzeugen. Alternativen für den gefundenen Abfall sind: Glasflaschen, andere Verpackungen etc.
- Abfalltrennbehälter aufstellen

- Infoplakate zum Thema Plastikabfall aufhängen
- Infokampagne an der Schule zur Auswirkung vom Plastikabfall
- etc.

Dazu bilden die Lernenden ein **Changemaking-Komitee** und bearbeiten in Kleingruppen einzelne Problemlagen (Auswahl nach Interesse). Sie sammeln Ideen, **recherchieren** bei Bedarf und führen ggf. auch **Interviews** mit Fachleuten.

Leitfragen:

- *Was sind alternative Produkte?*
- *Was sind Handlungsoptionen?*
- *Wie können Sachen verändert werden?*
- *Wo gibt es schon Ideen oder vorbildliche Umsetzungen für die festgelegten Zielsetzungen?*
- *Wer kann die Veränderung ermöglichen?*
- *Welche Personen müssen eingebunden werden?*
- *Wer könnte etwas dagegen haben?*
- *Wie kann man andere Menschen erreichen (alle Lehrenden und Lernenden, Schulleitung und Sekretariat)?*
- *Wie können andere zur Verhaltensänderung motiviert werden?*

Zuordnung von Aufgaben: Besprechen Sie in den Kleingruppen, wer welche Aufgaben übernimmt. Hier können sich die Lernenden mit ihren individuellen Stärken einbringen (Recherchen, Führung von Interviews und Gesprächen, Verschriftlichung, Bebilderung, Organisation, Dokumentation etc.).

Unter den weiterführenden Hinweisen (s. u.) finden Sie zur Hilfestellung u. a. Checklisten für faire Produkte und eine abfallarme Schule.

Die Interessengruppen stellen abschließend ihre Ideen in einer Präsentation vor. Bei größeren Projektideen entscheiden Sie ggf. im Klassenverband, ob eine oder mehrere Ideen konkret umgesetzt werden. Anschließend geht es in die Durchführung.

Hinweise für die Umsetzung größerer Projekte

Begleitung und Mentoring: Motivierend und nachhaltig ist ein Projekt, wenn die Lernenden so viel wie möglich selbstständig und eigenverantwortlich umsetzen. Dennoch sind Ansprechpersonen für Fragen und Probleme wichtig. Neben der Betreuung durch Sie könnten das auch weitere Lehrkräfte und Eltern sowie eventuell vorhandene Arbeitsgruppen oder Schüler*innen-Vertretungen an der Schule übernehmen.

Projektplanung: Um Struktur in ein größeres Projekt zu bringen, hilft es, zu



2

Beginn einen Plan mit folgenden Fragestellungen zu erstellen:

- Was ist das Ziel des Projekts?
- Was brauchen wir, um das Projekt starten zu können?
- Welche Dinge müssen wir erledigen, damit das Projekt funktioniert?
- Welches Material brauchen wir?
- Wo findet das Projekt statt?
- Wann wird das Projekt stattfinden?
- Wie lange wird das Projekt dauern?
- Brauchen wir Unterstützung? Wenn ja, von wem und was konkret?
- Wer übernimmt welche Rolle im Team?

Information und Einbindung weiterer Akteur*innen:

- Schulleitung bzw. Kollegium
 - Budgets, Materialien und Räumlichkeiten sichern
 - ggf. noch andere Fächer und Lehrkräfte miteinbinden
- Eltern: Informieren Sie die Eltern über die Projektarbeit (Ziele, Kompetenzentwicklung) und bitten Sie ggf. um:
 - Finanzielle Unterstützung
 - Mithilfe
 - Materialien

Budget und Controlling: Planen und verfolgen Sie die Kosten gut. Holen Sie sich bei Bedarf Unterstützung:

- Spenden lokaler Unternehmen
- Förderverein der Schule
- Elternumlage

Exkursionen

(halbtags)

Besuch einer Schule, die im Rahmen von Programmen und Projekten nachhaltige Aspekte im Schulalltag umsetzt. Dazu gehören z. B. die folgenden Programme: „FreiDAY“, „Modellprojekt Zukunftsschule“, „Schule im Aufbruch“, „Fairtrade-Schools“ oder „Umweltschulen in Europa“.

Linkliste zu den teilnehmenden Schulen:

- [FREI DAY Schulen - FREI DAY \(frei-day.org\)](https://www.frei-day.org)
- [Startseite - modellprojekt-zukunftsschule-niedersachsen.de](https://modellprojekt-zukunftsschule-niedersachsen.de)
- <https://schule-im-aufbruch.de/netzwerk/niedersachsen/>
- <https://www.foerderverein-umweltschule.de/>
- <https://www.fairtrade-schools.de/aktuelles>
- [Fairtrade-Schools in Hannover](https://www.fairtrade-schools.de/)



Erlebnisorientierte Aktionen in der Schule/im Schulumfeld

- **Changemaking-Informationskampagne** an der Schule/in der Schulumgebung/in den Sozialen Medien zur Gestaltung eines nachhaltigen Schulalltags
- **Leitfaden** für ein nachhaltiges Schulfest (plastikfrei/abfallarm)
- Umsetzung der **Abfalltrennung** in der Schule
- Schulbezogener **Infolyer** für neue Schüler*innen zum Schulstart: umweltfreundliche Schulausrüstung
- **How-to-Filme/Ausstellung/Vorträge/Plakate**
 - zur richtigen Abfalltrennung mit Aufklärung zu Abfall-Mythen
 - zum umweltfreundlichen Schultag
- **Kochbuch:** Gesunde, plastikfreie Pausenverpflegung mit Resteverwertung
- **Re-/Upcycling-AG/Schülerfirma**
- **Leihstation** (Bücher, Hefter, Lineale etc.)
- **Schüler*innen-Kalender** mit Tipps für Verhalten und Produkte
- **Tauschregal oder -schrank für Gegenstände, die nicht mehr benötigt werden**
- **Social Media-Kampagne** oder **Schul-Blog**, wo wöchentlich ein neuer Tipp zum nachhaltigen Handeln veröffentlicht wird

(S2) (Projekttag/-woche)

(S1) (1–2 Stunden)

(S1) (langfristig)

(S1) (1–2 Stunden)

(S1–3) (Projekttag-/Woche)

(S1) (Projekttag/-woche)

(S2) (langfristig)

(S2) (langfristig)

(S1–3) (Projekttag-/Woche)

(S2) (langfristig)

Reflexion

(S1) (15 Min.)

Besprechen Sie folgende Fragen reflektierend im Klassenverband:

- *Was wolltet ihr ändern?*
- *Was habt ihr geändert?*
- *Was haben diese Änderungen gebracht? Wo gibt es Probleme? Wie geht es weiter?*

Weiterführende Hinweise und Angebote

- [aha: Der Weg zur abfallarmen Schule, z. B. Organisation der Abfalltrennung an der Schule](#)
- [aha: Checklisten zum Abfall in der Schule](#)
- [Nachhaltigkeitsbüro: Fairness-Check und Einführung fairer Produkte in der Schule](#)



Begriffserläuterungen

Konsum

Unter **Konsum** wird allgemein der Verzehr oder Verbrauch von Gütern oder die Inanspruchnahme von Dienstleistungen verstanden. Der Begriff beschreibt, wie wir Dinge kaufen, nutzen und verbrauchen, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen oder Wünsche zu erfüllen. Dazu gehören zum Beispiel Kleidung, Lebensmittel, Elektronik – aber auch ein Besuch im Friseursalon oder im Kino.

Kreislaufwirtschaft

In einer **Kreislaufwirtschaft** werden Materialien und Produkte so lange wie möglich verwendet, repariert, aufgearbeitet oder recycelt. So verlängert sich der Lebenszyklus dieser Produkte und der Verbrauch natürlicher Ressourcen wird minimiert.

Nachhaltigkeit

Nachhaltig handeln bedeutet, bei sämtlichen Aktivitäten gleichermaßen ökologische, ökonomische und soziale Belange zu berücksichtigen. Es umfasst u. a. den sparsamen Umgang mit Ressourcen, den Schutz der Biodiversität und des Klimas, die Achtung der Menschenrechte und der Gleichheit der Geschlechter sowie die Gewährleistung eines auskömmlichen Einkommens und der Gesundheit der Menschen. Dies sind gleichzeitig Maßnahmen, die zur Erfüllung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung beitragen.

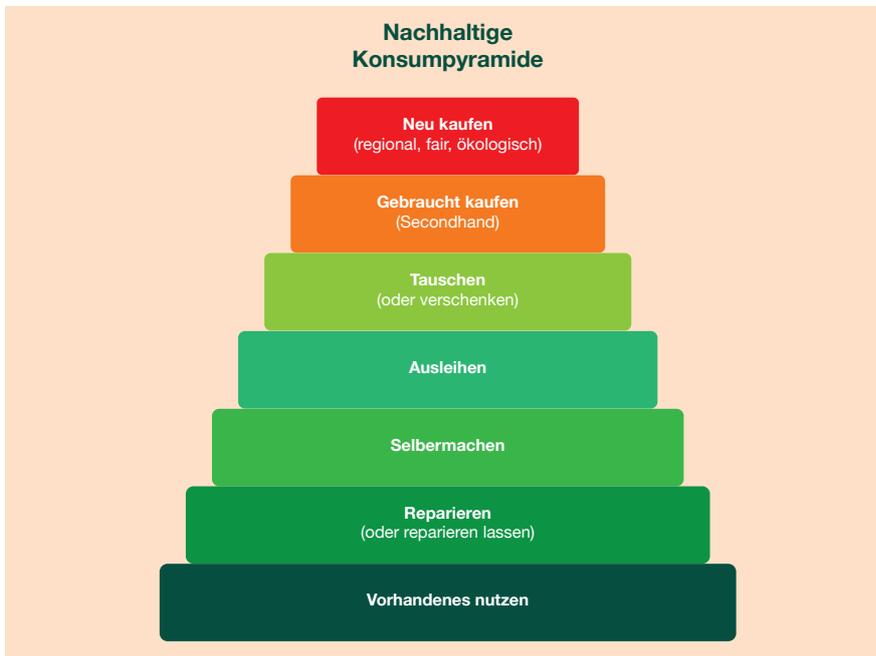
Jedes Handeln des Menschen hat mehr oder weniger große Auswirkungen auf die Ökologie, die Ökonomie oder das Soziale. Insofern kommt es darauf an, die Beeinträchtigungen möglichst gering zu halten und ggf. für einen Ausgleich zu sorgen.

Nachhaltiger Konsum

Nachhaltiger Konsum bedeutet, Produkte und Dienstleistungen dergestalt auszuwählen und zu nutzen, dass ökologische und soziale Belange berücksichtigt werden, dass Umwelt und Ressourcen geschont werden und Menschenrechte beachtet werden. Damit soll sichergestellt werden, dass auch zukünftige Generationen – in Deutschland und weltweit – ihre Bedürfnisse befriedigen können.

Zum nachhaltigen Konsum gehört aber auch, sich zu überlegen, ob ein neuer Gegenstand, wie z. B. ein neues Smartphone, überhaupt notwendig ist. Weiterhin gilt es abzuwägen, ob es Alternativen zum Kauf und Möglichkeiten der längeren Nutzung gibt.

Die Konsumpyramide schlägt sechs Alternativen zum Kauf eines neuen Gegenstands vor.



Recycling

Recycling ist der Prozess, bei dem Abfallmaterialien gesammelt, sortiert und wiederverwertet werden, um daraus neue Produkte, Materialien oder Stoffe herzustellen. Dabei werden die Abfälle entweder für den ursprünglichen oder einen anderen Zweck aufbereitet. Zum Beispiel können Glasverpackungen eingesammelt und zu neuen Glasverpackungen recycelt werden.

Ressourcen

Ressourcen sind Mittel, aus denen Produkte hergestellt werden, Energie gewonnen wird etc. Sie können der Natur entnommen oder durch den Menschen gemacht sein. Zu den „natürlichen Ressourcen“ gehören zum Beispiel Wasser, Luft, Boden, Wälder, Tiere und Pflanzen. Aber auch Rohstoffe gehören dazu. Menschengemachte Ressourcen umfassen Dinge wie Gebäude, Maschinen und Technologie. Davon abgesehen gibt es auch immaterielle Ressourcen, wie z. B. gute Ideen.

Rohstoffe

Rohstoffe sind unbearbeitete oder wenig bearbeitete Stoffe oder Stoffgemische, die der Natur entnommen werden um daraus ein Produkt oder Energie herzustellen. Sie zählen zu den **natürlichen Ressourcen**. Beispiele für Rohstoffe sind Holz, Metalle, Erdöl, Gesteine, Mineralien und landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Getreide oder Baumwolle. In diesen Fällen nennt man die Rohstoffe primäre Rohstoffe. Stoffe, die durch Recycling gewonnen werden und primäre Rohstoffe ersetzen, nennt man sekundäre Rohstoffe.

Merke: Rohstoffe sind Ressourcen, aber Ressourcen sind nicht automatisch ein Rohstoff!